



Attila Verók

Die Erinnerungsgeschichte der Verfolgung ungarischer Galeeren- sklaven protestantischen Bekenntnisses im Deutschland des 18. Jahrhunderts

Abstract

In the long 18th century described as the period of “peaceful Re-Catholicization” or “Catholic Restoration” in the writings about the ecclesiastical history of different congregations, the Roman Catholic Church used every means to push Protestants into the background and to render their lives impossible. As a result of intensified Re-Catholicization, diverse means were employed to confront the communities and individuals, from the occupation of churches or schools and collective punishments, through the public humiliation and terrorization of individuals, to bloody torture and the annihilation of their livelihood. The partly violent spreading of Catholicism resulted in many controversial cases in the Carpathian Basin, which were reported on many publications in Western Europe. The examination of the early printed books in the Lutheran collection of books in Halle (*Franckesche Stiftung*) has brought numerous relevant texts from a Hungarian perspective to the surface, which allow studying the danger-fraught life circumstances of Protestants in the Carpathian Basin in the 18th century through the eyes of an external observer.

Keywords: bloody Counter-Reformation, peaceful Re-Catholicization, Catholic Restoration, Protestant Hungarian church history in the 18th century, religious intolerance

Einführung

Nach den Jahren, die vor allem in der reformierten ungarischen Kirchengeschichtsschreibung als *Trauerjahrzehnt* (1670–1681) und *Epoche der Galdeerensklaverei* (1674–1676) bezeichnet werden, d. h. der sog. ‘blutigen Gegenreformation’, wurde eine neue Methodik in den von der katholischen Familie Habsburg beherrschten Staaten eingeführt und als ‘unblutige Gegenreformation’ (1681–1781),¹ ‘babylonische Gefangenschaft des ungarischen Protestantismus’ oder als ‘stille Gegenreformation’,² bezeichnet. Es war die Bestrebung der durch die Staatsgewalt unterstützten römisch-katholischen Kirche, die protestantischen Untertanen bei der Religionsausübung und dem Alltagsleben mit rechtlichen (z. B. Gesetzen) und administrativen (z. B. Zensur) Maßnahmen zu hindern, was zwar der offenen Gewalt und spektakulären Verfolgung im Gegensatz zur Volksmeinung entbeherte, jedoch als Mittel zur allgemeinen Einschüchterung diente.³ Der Begriff der durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch dauernden “unblutigen Gegenreformation”⁴ wurde bereits von mehreren Verfassern, die sich mit der Geschichte des Protestantismus beschäftigen, auch in der ungarischen Fachliteratur diskutiert.⁵ Bei den Autoren der katholischen Geschichtsschreibung wird dieser Zeitabschnitt hingegen in einer ganz anderen beschrieben und etwa mit ‘friedlicher Rekatholisierung’ oder ‘katholischer Restauration’, meist in der angelsächsischen Geschichtsschreibung, euphemisiert.⁶ Diese Ausdrücke suggerieren aus historischer Perspektive Eigenschaften wie Toleranz, Ruhe, Frieden, Einverständnis, oder Ausgeglichenheit, während der auf der protestantischen Seite verwendete Phrasologismus einen viel kritischeren Hintergrund erahnen lässt. Letztere Behauptung unterstützend kommen Archiv- und Bibliotheksquellen aus dem 18. Jahrhundert nacheinander ans Tagelicht, die die vermeintliche Unblutigkeit in Frage stellen. Diskriminierung und existenzielle Bedrängnis war zur Regierungszeit von Karl III. (1711–1740) und seiner Tochter, Maria Theresia (1740–1780), für die im Donau-Karpatenraum lebenden Protestanten, nämlich keine Seltenheit.

Im vorliegenden Aufsatz schließe ich mich auch den Fachleuten an, die mit Hilfe zeitgenössischer Textquellen vorsichtig versuchen, die metaphorische Steinmauer der ‘unblutigen’ terminologischen Auffassung zu durchbrechen. Die Quellen, die meine Feststellungen fundieren sollen, stammen aus einem internationalen Umfeld: Ich wurde darauf während eines Hungarica-Erschließungsvorhabens, durchgeführt zwischen 2001 und 2008 in den historischen Beständen der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Deutsch-

land) aufmerksam.⁷ Von den Quellen aus den halleschen Porträt-,⁸ Landkarten- und Ansichten-,⁹ Archiv-¹⁰ und Bibliothekssammlungen,¹¹ die nahezu eine Million Dokumente aus der frühen Neuzeit erschließen, beziehe ich mich in diesem Aufsatz ausschließlich auf die alten Drucke. In der Kollektion, die fast ohne Ausnahme einen thematischen Schwerpunkt mit protestantischem, hauptsächlich lutherischem Bezug aufweist, befinden sich zahlreiche Dokumente, in denen ausführliche Berichte zu lesen sind, wie protestantische, vor allem lutherische aber auch reformierte Gemeinden oder Privatpersonen im Karpatenbecken wegen ihrer Religionszugehörigkeit nachteilig behandelt, oder sogar gewaltigen Grausamkeiten ausgesetzt wurden. Auf den folgenden Seiten wähle ich einige dieser Texte in thematischer bzw. chronologischer Reihenfolge, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aus.

Angriffe gegen Protestanten – im Spiegel von Texten aus dem 18. Jahrhundert

Auswärtige und/oder oberflächliche Betrachter können auf den ersten Blick beurteilen, dass im jahrhundertelangen Schauspiel der Feindseligkeiten zwischen den römisch-katholischen und den protestantischen Glaubensgemeinschaften vesteinerte Topoi kursieren, wobei die eine Partei der anderen vor der Weltöffentlichkeit an den Kopf wirft, dass historisches Unrecht von beiden Seiten ausging. Die gegenseitige Wiedererweckung der Ungerechtigkeiten ist in solchem Maße gängig geworden, dass die konkreten Fälle heutzutage sehr oft schon der Vergessenheit heimgefallen sind. Einerseits durch die Verwendung von allgemeinen Begriffen wie *ewige Verfolgung*, andererseits durch die überlieferte Abstraktion einer Vielzahl von traurigen, kümmerlichen und elenden MenschenSchicksalen oder der Absicht zur Vernichtung und Ausrottung. All dies könnte selbstverständlich von der Seite der Protestanten erwähnt werden, wenn diese Ungerechtigkeiten heutzutage noch von jemandem aus der Gedächtnisschublade herausgenommen werden würden. Im aktuellen Zeitalter des europäischen Ökumenismus hört man solch versöhnliche Erinnerungsworte aber kaum noch. Wenn man jedoch als Historiker in die Vergangenheit zurückblickt, werden die oben aufgezählten Ausdrücke wieder virulent. Ich habe vor, diese vergessene Wahrheit in einem Beitrag mit jahrelang gesammelten Beispieltexten durch Fälle wiederzubeleben, über die das kollektive Gedächtnis bereits wohltuend den Schleier des Vergessens gebreitet hat.



Prediger im Gefängnis werden von Wachen geschlagen, Stich aus Naauwkeurig verhaal (Amsterdam, 1684) von A. van Poot (Sammlung Ráday, Budapest)

In den nächsten Beispielen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts führe ich der Reihe nach an, welche aggressive Äußerungen die – hauptsächlich lutherischen und reformierten – Protestanten, von Seiten der römisch-katholischen Kirche erdulden mussten. Da die Texte dem Bestand einer der bedeutendsten lutherischen (pietistischen) Sammlungen entstammen, stehen unter den protestantischen Konfessionen vorwiegend die Angriffe gegen die Lutheraner im Vordergrund, während die schweren Zwischenfälle gegenüber den Calvinisten weniger vorkommen. In den behandelten alten Texten vermischen sich aber die beiden Konfessionen mehrmals, deshalb können die Geschehnisse, die unter der allgemeinen Benennung ‘protestantisch’ geschildert werden, nicht in jedem einzelnen Fall mit der einen oder der anderen Glaubensgemeinschaft ganz konkret zugeordnet werden. Sehr schön wird diese oft unzerlegbare Verflechtung auch mit der Selbstbezeichnung ‘wir, der augspurg- und schweizerischen Confession zugethanen Evangelische’, die in den Quellen ab und zu auftaucht, illustriert.¹²

In weiterer Folge werde ich die Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten in physich-physiologischen Sinne beginnend mit den harmloseren, also de-

facto ‘unblutigen’, und schließlich den groben, bis hin zu den ganz extremen Fällen beschreiben, die das Herausquellen des Blutes oder im Endeffekt den Tod der erleidenden Person vermuten lassen.

Freie Religionsausübung als Fata Morgana?

Nach der Verbreitung der Reformationsideen, der Neuorientierung der römisch-katholischen Kirche nach dem Trienter Konzil (1545–1563) und der Konsolidierung der ungarisch-protestantischen Kirchen im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wurden nicht nur die Glaubensstreitigkeiten, sondern auch die offenen Zusammenstöße und Diskussionen der voneinander abweichenden Weltanschauungen ein fester Bestandteil des Alltags. Die jeweiligen katholischen Herrscher der nach 1526 im nördlichen, nordwestlichen und westlichen Teil des Donau-Karpatenraumes, nach 1690 dann in Siebenbürgen und schließlich nach dem Frieden von Karlowitz (1699) auch auf dem Gebiet der ehemaligen osmanischen Herrschaftsgebiete, sich etablierenden Habsburger-Dynastie, wurden ab dem Jahr 1606 in politischer und diplomatischer Hinsicht gezwungen, das Recht der freien Religionsausübung ihrer protestantischen Untertanen in den Texten der unterschiedlichen Gesetze, Verordnungen, Parlamentsbeschlüsse, Friedensverträge usw. einzuschließen.¹³ Obwohl dieser Umstand fester Bestandteil sämtlicher Dokumente des öffentlichen Rechts höchsten Ranges wurde und es grundsätzlich Pflicht war, diese einzuhalten, zeichnete sich in der Realität ein ganz anderes Bild ab: Die im Zuge der Reformation entstandenen Kirchen wurden in der untersuchten Epoche im Habsburgerreich eher nur geduldet oder toleriert, als akzeptiert. In den Komitaten, die sich in der Nähe des Wiener Hofes befanden, also dem Einzugsgebiet des katholischen Zentrums relativ nahe lagen, erfuhr man verstärkten Druck, während in den entfernter liegenden Gegenden (z.B. auf der ungarischen Tiefebene oder in Siebenbürgen) nur seltener von katholisch motivierten Übergriffen gegenüber den Protestanten – zumindest berichtet durch westeuropäische Presseorgane – zu hören war.

Es könnte dafür zwei Gründe geben: Entweder gab es wirklich weniger Missbrauchsfälle in diesen Landesteilen, die unter lockerer Kontrolle von katholischer Seite standen, weil sie ferner vom kaiserlich-königlichen Hof lagen, oder die Nachrichten gerieten schwieriger in die interkonfessionelle Nachrichtenzentrale in Wien, von wo diese Nachrichten – zusätzlich gefiltert – in die großen deutschen Druckzentren weitergeleitet wurden.¹⁴ Die dort

veröffentlichten Berichte und auch die aus dem Donau-Karpatenraum publizierenden Periodika und Bücher wurden in den Schulstädten und den größeren Bibliotheken europaweit aufgenommen. Auf diese Art und Weise konnten sich zahlreiche Presseerzeugnisse, die auch die Beschreibung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse des Donau-Karpatenraumes enthielten, in der historischen Bibliothek der *Franckeschen Stiftungen zu Halle*¹⁵ anhäufen.¹⁶ Der Gründer des später ikonisch gewordenen Halschen Waisenhauses, August Hermann Francke (1663–1727), sowie viele seiner Nachfolger auf dem Direktorsthül, unterhielten bereits vielfältige und ausgezeichnete persönliche und institutionelle Beziehungen zu Personen, Gemeinden und Institutionen im historischen Ungarn.¹⁷ Es ist also nicht verwunderlich, dass diese auf Nachrichten aus der Karpaten-Region mit besonderer Sorge und Obacht reagierten und diverse Meldungen systematisch und bewusst sammelten. Diese Aussage gilt verstärkt für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, weshalb ich diesen Zeitabschnitt als Gegenstand des vorliegenden Beitrags ausgewählt habe.

Die auf dem Papier garantierte und prinzipiell freie Religionsausübung wurde aber im Karpatenbecken sowohl von der Zentralmacht als auch von den örtlichen katholischen Führungskräften in zahlreichen Fällen nicht eingehalten. Ein offenes Geständnis dessen hätte als ein politisch inkorrekte Verfahren gegolten, weshalb man versuchte durch Argumente, Ausreden und Umschweifen die Missbräuche zu verschleiern. Die an die ungarischen Verhältnisse angepassten Kirchen vom Typ der sogenannten ‘schlesischen Gnadenkirchen’,¹⁸ deren Aufrechterhaltung ausschließlich von der Gunst des jeweiligen Herrschers abhing und deren Nutzung durch Protestanten leicht wieder entzogen werden konnte,¹⁹ behandelte die katholische Seite in der Praxis wie ein Spielzeug. Sie nutzte diese Kirchen zur demonstrativen Veranschaulichung ihrer Macht gegenüber den ausgelieferten Gläubengemeinschaften, sodass die gesetzlich garantierten Rechte in der Realität kaum spürbar waren.²⁰ Die von den Protestanten oft nur für finanzielle Gegenleistung nutzbaren Kirchen²¹ wurden den lutherischen oder reformierten Gemeinden nach Belieben mal weggenommen, mal wieder zurückgegeben.²² Die Restitution war selbstverständlich wesentlich unsicherer als die Wegnahme und beschränkte sich auch in diesen Fällen nur auf einen kleinen Teil der Kirchengebäude. Sehr viele protestantische Kirchen waren zudem von den Katholiken durchgeführten Kirchenbesetzungen betroffen: Berichten zufolge fielen allein während der militärischen Tätigkeit des römisch-deutschen kaiserlichen Oberbefehlshabers französischer Abstammung, Eugen von Savoyen (1663–1736), in Ungarn 140 protestantische

Kirchen an die Katholiken.²³ Später, während der fast dreißigjährigen Regierungszeit von Karl III., gingen mehr als zweihundert weitere Kirchen durch Zwang in fremden Besitz über.²⁴ An anderer Stelle erfährt man von über dreihundert Kirchen bzw. davon, dass die Katholiken in jedem Verwaltungsbezirk bzw. Komitat lediglich je zwei Kirchen für die gemeinsame Glaubensaustübung der Lutheraner und Calvinisten übrig lassen wollten.²⁵ Es gab aber auch Orte, wo sich statt der Kirchenokkupation eine Kirchenzerstörung abspielte: Am Fronleichnahmsfest des Jahres 1740 machten die Katholiken die reformierte Kirche in Lewenz (Levice, Léva; SK) dem Erd Boden gleich, wobei mehrere Personen calvinistischen Bekenntnisses in Haft genommen, und infolgedessen von Jesuiten mit allerlei konstruierten Anschuldigungen konfrontiert wurden.²⁶ Ähnliches geschah zuvor auch in Preschau (Prešov, Eperjes; SK) mit dem örtlichen lutherischen Gebetshaus.²⁷ In einer Eingabe vom 21. September 1742 berichteten die ungarischen Protestanten an Königin Maria Theresia über vergleichbare Vorfälle.²⁸ Aus demselben Jahr sowie vom März 1749 liegen zudem Berichte über konkrete Enteignungszwischenfälle in Raab (Győr; H) und Umgebung vor.²⁹ Dieser katholischen Einverleibungswelle von Kirchen und Schulen fielen in den ersten neun Regierungsjahren Maria Theresias bereits 105 protestantische Gebäude zum Opfer, obwohl die Protestantten gar keinen Anlass für derlei Requisitionen gaben.³⁰

Mitte des 18. Jahrhunderts enteigneten die Jesuiten auch in Preschau die örtlichen lutherisch-ungarischen und lutherisch-böhmisichen Kirchen mit dem ausgesprochenen Ziel, aus der rein lutherischen Stadt eine rein römisch-katholische Siedlung zu erschaffen.³¹ Wurden die Kirchen der zur Zeit der Reformation entstandenen Konfessionen durch die Katholiken nicht enteignet, dann wurden die Gebäude dennoch ‘nicht mehr als ausgeraubt’.³² Die Auflistung vergleichbarer Fälle könnte noch lange fortgesetzt werden. Stattdessen soll hier ein ernüchternder, zusammenfassender Überblick genügen: Während bei der Thronbesteigung von Leopold I. (Regierungszeit: 1657–1705) nur die Lutheraner im Karpatenbecken noch mehr als zweitausend Kirchen besaßen, blieben ihnen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts nur noch ein bis zwei Hundert Gotteshäuser in wechselnder Anzahl zur Nutzung übrig. Im Komitat Scharos etwa zeigt sich dies besonders deutlich: Von 80 lutherischen Kirchen wurden den Lutheranern lediglich 14 auf Gnade des jeweiligen Königs oder der Königin gelassen.³³



Admiral Ruyter empfängt die in Neapel befreiten ungarischen Prediger auf dem Schiff Eendracht
(Miklós Tamássy, 1938, Ölgemälde, Reformiertes Collegium Debrecen)

Die oft mit aufgehetzten Soldaten, Heiduken und Handwerksburschen ankommenden katholischen Priester entwendeten den Protestanten die Gebäude der gemeinschaftlichen Gottesdienste mit Gewalt. Diese Zusammenstöße paarten sich etliche Male neben den psychischen Verletzungen auch mit blutigen Handgreiflichkeiten. Katholiken – unter Hinzuziehung von neben Raab stationierenden Infanteristen und städtischen Handwerksgesellen – marschierten beispielsweise am 21. März 1748 aus Ödenburg (Sopron; H) nach Semmering (A), und nahmen die Kirche der Lutheraner schohnungslos ein. Als ihnen die Ortsbewohner den Weg ohne Waffen verstellten und die Frage aufwarfen, was für einen Befehl sie ausführten, brüllte ein Lehrling namens Dorrek auf:

Schlaget die Hunde todt! worauf einer dieser Edelbauren mit einem Zackän (ein ungarischer Streithammer) in die Schulter gehauen, die 3. andern aber auf den Tod geprügelt worden. [...] Inzwischen haben die Catholischen das Pfarrhaus geplündert, alles preis gegeben, das Geflügel und andere Vieh erwürget, und die Bücher in den Teich geworfen. Die weggenommene Kirche haben sie alsbald geweiht.³⁴

Ein Jahr später trug sich ein ähnlicher Fall zu: Im Westen Ungarns enteigneten die Katholiken die Lutheraner ihrer acht Kirchen und den dazugehörigen Schulen, ‘bey welcher Expedition viele Leute, die sich dem ungerechten Verfahren widersetzen, erschlagen worden’.³⁵ Es lässt sich vermuten, dass derlei häufige Kirchenbesetzungen im Donau-Karpatenraum, aller Wahrscheinlichkeit nach, einen ähnlich blutigen Ausgang hatten.

Psychischer Terror, öffentliche Beschämung, blutige Folterungen

Die körperlichen und seelischen Folgen der Gewalt gegen protestantische Gemeinden waren tiefgreifend. Neben den durch gezielte psychologische Maßnahmen verursachten seelischen Verletzungen erlitten die Betroffenen öffentliche Demütigungen, Prügel, Steinigungen, Zwangsmaßnahmen und Folter. Viele dieser Maßnahmen dienten der Bloßstellung und Einschüchterung der Protestanten.

Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, folgt an dieser Stelle eine Aufzählung der gesellschaftlichen Benachteiligungen für die damaligen Protestanten: Blockierung der freien Amtserfüllung und des notwendigen Aufstiegs in ein öffentliches Amt,³⁶ Zwang zur Teilnahme an katholischen Messen und Zeremonien (z. B. Prozessionen, Anbetung von Sakramenten) sowie Eidschwure, gegen jede Glaubensüberzeugung, auf die Jungfrau Maria und die Heiligen.³⁷ Des Weiteren wurde die Einreichung von körperschaftlich verfassten Beschwerden und Gesuchen an den Herrscher behindert,³⁸ kollektive Strafen katholischer Priester gegen die Protestanten verhängt,³⁹ protestantische Schulen zum Unterrichten der Grammatik degradiert,⁴⁰ der Besuch ausländischer Universitäten für die protestantische Jugend verhindert⁴¹ und das Bürgerrecht den protestantischen Stadtbewohnern verweigert.⁴² Darüber hinaus wurde der Druck und Import sowie die Nutzung von protestantischen Erbauungsbüchern, die nach der Konfiskation vernichtet bzw. starkzensiert wurden, verboten.⁴³ Dasselbe galt für die Seelsorge von Gefangenen und zum Tode Verurteilten bzw. Kranken und Sterbenden durch protestantische Pfarrer.⁴⁴ Die Beerdigung von Leichen namen verstorbener Protestanten in Friedhöfen der eigenen Konfession wurde ebenso untersagt.⁴⁵

Ich möchte in weiterer Folge näher auf die Bereiche eingehen, die im Titel des Kapitels genannt wurden.

Die psychologische Kriegsführung galt als eine der bevorzugten Waffen der katholischen Kirche. Personen, die als Ketzer oder Apostaten erklärt wurden, mussten sich vor aller Welt entkleiden, wurden verspottet, öffentlich gedemütigt und anschließend gefesselt in den Kerker gebracht.⁴⁶ Solche Erfahrungen konnten teilweise psychisch verarbeitet werden, doch die körperlichen und seelischen Spuren der Gewalt, wie etwa Steinigungen oder Prügel auf öffentlichen Straßen, heilten oft nur unvollständig.⁴⁷ Besonders schwerwiegend waren die Erfahrungen derjenigen, die fliehen mussten oder gefoltert wurden, um zur Konversion gezwungen zu werden oder auch andere Demütigungen erfuhren: In Preschau wurde eine protestantische Frau an den Pranger gestellt,⁴⁸ Kärntner Exulanten die nach Siebenbürgen geflohen waren wurden ausgehungert und unter Qualen zur Konversion gezwungen,⁴⁹ Lutheraner aus dem Komitat Vas wurden ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Gesellschaftsstand öffentlich bestraft, um ihre Kleider gebracht und auf die unterschiedlichsten Arten gefoltert.⁵⁰ Ein ähnliches Schicksal ereilte auch die Protestanten des Komitats Schärsch⁵¹ oder die Bürger aus der Zips, die beispielsweise in Alsósebes (Nižná Šebastová; SK) in unterirdischen Kerkern geprügelt und gequält worden waren, bis sie zum Katholizismus konvertierten.⁵²

Nachdem der böhmische Pastor Johann Andricius aus Preschau ‘aus dem obersten Stock des Hauses mit den Haaren herunter gezogen, und [...] ihm mit Gewalt den Bart ausgerauft, so [...] mit Schimpf und entsezlichen Schlägen zur Stadt hinausgestoßen’ worden war, konnten sich weder der Pfarrer noch die Augenzeugen von diesem schmerzhaften und traumatischen Erlebnis der schrecklichen Demütigungen jemals erholen.⁵³ Eine schwangere Frau, die in Schüttersberg (Banka, Kisbánya; SK)

durch einen Stadttrabanten und catholische Studenten, als sie zur Einleitung ins [evangelische – V. A.] Bethaus sich verfügen wolte, mit Gewalt auf öffentlicher Gasse angegriffen, und zu den P. P. Jesuitis geführet wurde, da sie auch eingeleitet worden ist,

erhielt im besten Fall nur seelische Wunden, aber von den Erschütterungen konnte sie ebenso eine Fehlgeburt oder ein körperlich bzw. geistig behindertes Kind zur Welt bringen.⁵⁴ Der gebärenden Frau lutherischen Bekennisses aus Schüttersberg, die

sich in die Stadt verfüget, blos, weilen sie in der Stadt niedergekommen, mit Arrest belegt, nachgehends hinaus nach Schüttersberg zurück ge-

führt worden, und hat in der sogenannten Fiedl eingesperret, unverdienter Weise, stehen, und prostituiert werden müssen,

konnte ein immerwährendes Stigma das Leben ruinieren, geschweige denn eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung ihres Kindes erlauben.⁵⁵

Auch die schändlichen Taten gegen Einzelpersonen zogen den Zorn der Öffentlichkeit des Westens auf sich, aber eine Kollektivstrafe gegen die Protestanten löste eine noch größere Empörung aus. Im lutherischen Dorf Osgya (Ožďany; SK) des Komitats Kishont wurde 1742 der ungarische Pfarrer István Bodzay

von der Pest hingerissen. Ehe die Evangelischen einen Prediger haben konten, wolte der königliche Commissarius Graf Balascha [Pál Balassa – V. A.] einen catholischen Geistlichen installiren. Die armen Unterthanen entschuldigten sich, und bekamen wieder einen Evangelischen, welcher auch bei ihnen aushielte. Der Ort wurde von der Pest befreyet, die Leute aber bey der Graffschaft als solche angeklaget, welche sich dem königl. Commissario entgegen gesetzt. Sie wurden dieser Widerspenstigkeit beschuldigt, und ihnen ieden 40 Fl. Strafe, oder so viel Prügel aufgeleget.⁵⁶

Aus Mangel an diesem hohen Geldbetrag dürfte sich die Mehrheit Der Bewohner zwangsweise für die, mit schweren Schmerzen und großem Blutverlust begleitete, Foltermethode des ‘Auf-Die-Bank-Legens’ entschieden haben. Die vom Erlauer (Eger, H) Bischof Ferenc Barkóczy in der Siedlung Wagendrüssel (Nálepovo, Merény; SK) in der Zips eingeführte Praxis zielte auf eine systematische Erschöpfung der örtlichen Gemeinde sowie auf kollektive Repression ab. In diesem Zusammenhang wurde der Schulmeister seines Amtes enthoben und aus dem Ort vertrieben, aber die

Evangelischen hatten gleich ein ander Subjectum zur Hand, welches sie installirten. Als dieser ehrliche Mensch, Namens Salomo Ganstuck den 7. Julii [1744 – V.A.] nach Olasz [ein Dorf in der Nähe – V.A.] eine Predigt daselbst abzulegen, wurde er bey der Zurückkunft, von denen bischöflichen Heyduken Nachts angegriffen, und mit rüklings gebundenen Händen an das Capitul nach Vezalja [Kirchdrauf, Spišské Podhradie, Szepesváralja; SK – V.A.] geliefert. Es wurde ihm schuld gegeben, daß er ohne bischöfliche Macht in die Schule getreten, und an andern Orten geprediget habe, und musste in das bischöfliche Gefängniß in die Eisen gehen. Nach dreyen Wochen wurde er wieder entlassen, nachdem die Wagendrießler die Schulen dem Bischof übergeben haben; und so ist wieder eine grosse

Gemeinde, welche doch durch diese Schule bey dem Evangelio erhalten worden, in der Gefahr vom Papstthum verschlungen zu werden.⁵⁷

Solche Zwangssituationen führten im Kreis der vom Pfarrer und Lehrer betreuten Gemeinde-Mitglieder und Gläubigen zu unabsehbaren Folgen, und insbesondere bei der heranwachsenden Jugend vermeintlich zu seelischen Schäden oder aber zu einem Gefühl des dauerhaften Ausgeliefertseins.

So wie heute erregten die Verbrechen gegen Kinder auch im 18. Jahrhundert in größtem Maße die Gemüter. Die aus rein protestantischen oder Mischehen geborenen Kinder wurden ihren Eltern oft mit Hilfe von Soldaten weggenommen, ins Gefängnis eingesperrt bzw. mit Versprechen, Geschenken, Prügeln und Zwang bewogen, ihre Religion aufzugeben. In anderen Fällen wurden Kinder, die mit großer Wahrscheinlichkeit unter diesen Umständen litten, zu katholischen Eltern oder in Waisenhäuser gezwungen.⁵⁸ Es stellte einen gelinderen Fall dar, wenn die aus Mischehen zur Welt gekommenen Kinder verbindlich als Katholiken erzogen werden mussten. Falls die Eltern diesen Weg der Erziehung freiwillig auf sich nahmen, so kamen sie mit leichteren Bloßstellungen davon.⁵⁹ Die Meinung von katholischen Priestern über verwaiste, protestantische Kinder war, dass es ein überflüssiger Energieaufwand sei, sich mit diesen Findlingen ein ganzes Leben lang zu plagen, sondern ‘man solte sie auf einen Scheiterhaufen werfen und verbrennen’.⁶⁰ Diese schaudererregende Meinungsäußerung verweist bereits auf die dunkle Welt der Vernichtungslager des 20. Jahrhunderts – im Zeitalter der Aufklärung jedoch zunächst nur auf theoretischer Ebene. Es stehen uns hingegen keine greifbaren Daten und Fakten zur Verfügung, ob eine Verwirklichung der diskutierten Lösung im Raum stand.

Reflexionen der damaligen Zeitgenossen

Die Menschen jener Zeit sahen sehr klar, dass die Anhänger der römisch-katholischen Kirche mit allen Mitteln versuchten, die lutherischen und calvinistischen Gemeinden restlos auszumerzen. Zu diesem Zweck wurden die Protestanten aufgrund unterschiedlichster Verleumdungen verklagt, wie die folgenden Zeilen eindeutig darlegen: ‘[...] die Verleumdung erkühnet sich alles, in der Hoffnung, daß doch immer etwas davon kleben bleibe’.⁶¹ Auf diese Weise konnten die Katholiken ihr exzessives Gassenlaufen quasi auf legale Weise fortsetzen.

Als Begründung für ihre Aggression entwickelten die Katholiken folgende Theorie: ‘Die Lutheraner hätten zween Seelen, davon sie eine vor sich behielten, mit der andern aber die Strafe abkaufsten.’⁶² Ein Spezialzweig der modernen Psychologie untersucht heute derartige Ablenkungsmechanismen, doch konnten sie auch im 18. Jahrhundert genutzt werden, um die seelische und körperliche Zerstörung theoretisch rechtfertigen. Die auch als Motto der Katholiken interpretierbare Auffassung ‘Vita Protestantum est mors Pontificorum’,⁶³ wonach die Existenz der Protestanten gleichzeitig den Abgang und Tod der Katholiken bedeute, diente als vermeintliche Rechtfertigung für begangenen Gräueltaten. Nach katholischer Auffassung sollte in einem marianischen Reich niemand leben, der die Jungfrau Maria als Patronin Ungarns nicht verehrte. Personen, die als Ketzer galten, sollten demnach restlos beseitigt werden.

Es war sicherlich kein Zufall, dass der vieldeutige Ausspruch des Sohnes Samuel des bekannten Gesangdichters Georg Tranoscius – eines ehemaligen Lutheraners, der zum Jesuiten wurde – zu Beginn des 17. Jahrhunderts weit verbreitet war, nämlich: ‘Es ist in Ungarn sehr gut catholisch leben und lutherisch sterben’.⁶⁴ Die Verbindung zwischen der Sicherheit des irdischen Lebens und dem durch aufrichtigen Glauben gesicherten erbaulichen Tod diente möglicherweise als wirkungsvolle Botschaft bei den Bekehrungsversuchen gegenüber Protestanten.

Auch aufgrund der folgenden ernüchternden Ursache konnten sich manche während der Gegenreformationsbewegungen des 18. Jahrhunderts in ähnlichen Illusionen wiegen:

Denn es mag einer ein Gotteslästerer, Dieb, Menschenmörder, Ehebrecher, Vatermörder seyn, oder sonst das größte Verbrechen begangen haben, doch wird er von aller Strafe losgesprochen, wenn er nur römisch-catholisch wird.⁶⁵

Ein moralisch denkender Mensch durfte aber seine Gewissensüberzeugung durch solche Erwägungen nicht aufgeben; daher hielten viele selbst unter den größten Schicksalsprüfungen an ihrem protestantischen Glauben fest. Dennoch wurde traurig festgestellt:

Unsere Feinde frocken itzo überaus und spotten unser, wir aber müssen alles gedultig leiden, und also wiederum das schwere Joch tragen, welches unsere Vorfahren nicht ohne Blutvergiesen von sich geworfen haben.⁶⁶

Oder diente diese Behauptung eher als Hinweis, der indirekt besagt, dass statt des ‘geduldigen Erleidens’ dennoch ein Blutopfer nötig sei, um die Religionsausübung den Katholiken gleichzustellen? War dies tatsächlich der Fall, erhält der kurz gefasste und vieldeutige Plan ‘man soll gesonnen seyn ganz Ungarn zu reformiren’,⁶⁷ sofort ein neues Licht. Was genau darunter verstanden wurde und wie diese groß angelegte Vorstellung umgesetzt werden sollte, darüber schweigen die von mir ausgewerteten Texte. Auf alle Fälle klingt es wie ein imposantes und ehrgeiziges Programm. Wäre es nämlich nicht umgesetzt worden, hätte der Gesellschaft die Vision der völligen Unterwerfung der protestantischen Gemeinschaft gedroht, wie aus einer Mitte des 18. Jahrhunderts verfassten, ängstlichen Feststellung hervorgeht:

wofern mit den Protestanten in Ungarn ins künftige so wie bisher weiter verfahren wird, so ist zu befürchten, daß in zehn Jahren keine sichtbare protestantische Gemeinde in Ungarn mehr würde gefunden werden, die ihre wahre freye Religionsübung hätte.⁶⁸

Die düstere Vision trat jedoch nicht ein: Die protestantischen Gemeinden überstanden die schwierige Zeit, und nach dem Ende dieser Epoche konnten sie ihre Strukturen und Gemeinschaften wieder neu ordnen.

Schlussfolgerungen für die heutige Forschung

Es stellt sich die Frage, wie weit die mittelalterliche Hexenjagd und der Inquisitionsterror im Zeitalter der Aufklärung und der beginnenden industriellen Revolution tatsächlich zurücklagen. Die im 18. Jahrhundert Betroffenen erlebten seelische Qualen, die denen ihrer körperlich gefolterten Vorgänger kaum nachstanden. Während der Regierungszeiten von Karl III. und Maria Theresia gewannen neben der individuellen Hexenjagd auch Theorie und Praxis der Kollektivschuld an Bedeutung, die mit teils verblüffenden Methoden umgesetzt wurde. Das Arsenal an Bestrafungen, Schuldzuweisungen und Nötigungen war praktisch unerschöpflich und wurde von den vor Ort tätigen römisch-katholischen Amtsträgern flexibel angewandt. Durch die Absicht, die protestantische Bevölkerung umzuziehen oder zu vernichten wurde jede moralische Erwägung überschrieben. Die Bandbreite der eingesetzten Maßnahmen reichte von Methoden ohne sichtbare Spuren über blutige Folter mit teils tödlichem Ausgang.

Die zuvor erwähnten Fallbeispiele widerlegen die Vorstellung katholischer Kirchengeschichtsschreibung von einer friedlichen Restauration und die Auffassung protestantischer Geschichtsschreibung von einer “unblutigen” Gegenreformation. Schon eine sporadische Durchsicht der zeitgenössischen Berichte, die von vermutlich unparteiischen Beobachtern verfasst wurden und heute in westeuropäischen Sammlungen zugänglich sind, liefert zahlreiche Beispiele, die dieser Theorie, oder wenn man so will, diesem Topos widersprechen.

Noten

- ¹ Zu den durch Jahreszahlen angegebenen Epochen detaillierter siehe Csorba, ‘Debre-ceni Ember Pál.’, 146.
- ² Bereczki, ‘Az I. Carolina resolutiótól.’, 50–53.
- ³ Bölcsey, ‘A magyar református teológiai gondolkodás.’, 54–61.
- ⁴ Vgl. Kovács, ‘Counter Reformation.’, 107–109.
- ⁵ An dieser Stelle nenne ich nur zwei Beispiele: Dienes, ‘Reformátusok üldözése.’, 152–158. und Kovács, ‘A lévai református templom lerombolása.’, 57–71.
- ⁶ Zu den Begriffen mehr siehe Tusor, *A barokk pápaság*, 9–13.
- ⁷ Zu den Ergebnissen und der Bedeutung der Forschung durch Augen des äußeren Beobachters siehe Klosterberg, ‘Hungarica.’, 380–384.
- ⁸ Klosterberg & Monok & Verók & Rózsa, *Hungarica [...] Porträts*. Diese Quellengruppe gibt uns außer einiger neu erschlossener Porträts mancher protestantischer Prediger in Hinsicht des hier behandelten Themas keine Neuheit.
- ⁹ Klosterberg & Monok & Pászti & Verók, *Hungarica [...] Historische Karten und Ansichten*. Auch diese Quellengruppe hat vom Gesichtspunkt der vorliegenden Untersuchung aus keine Relevanz, abgesehen von den einigen subjektiven, doch allgemein geltenden Anmerkungen, die sich auf den beiden handgezeichneten Siebenbürgen-Karten bei einigen Siedlungsnamen befinden (vgl. Nr. 78 und 113 im Katalog).
- ¹⁰ Klosterberg & Monok & Csepregi, *Hungarica [...] Handschriften*. Die handschriftlichen Dokumente vermitteln viele wichtige Informationen zu den Bloßstellungen der ungarischen Protestanten, aber darauf gehe ich an dieser Stelle gar nicht ein, weil Zoltán Csepregi seinen Beitrag in diesem Band der Analyse vor allem dieser Quellen widmet.
- ¹¹ Klosterberg & Monok & Verók, *Hungarica [...] Alte Drucke*. In diesem Beitrag führe ich ausschließlich eine Auslese und eine partielle Analyse der zeitgenössischen relevanten Texte, die in den alten Drucken aufbewahrt worden sind, durch.
- ¹² Vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 514.
- ¹³ Moser, *Die Religions-Freyheiten*, 13–23. Der namhafte Professor des Staatsrechts aus Württemberg widmete der erste Kapitel seines Werkes (S. 1–28) der Beschreibung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Donau-Karpatenraum, was sich auf die Aktualität und Bedeutung des Themas in der Zeit bezieht. Außerdem taucht die Rechtsgeschichts-

frage auch in den Schriften anonymer Verfasser nach und nach auf: ‘Einige Nachrichten.’, 157–165; ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 359–361; ‘Ungarische Nachrichten.’, 506–510 und 521, ferner ‘Einige weitere Nachrichten von den Protestanten.’, 841–842. Die zeitgenössischen Quellen behandeln diese Regelungen von 1606 bis 1715 und 1723 bzw. 1731 aufgrund der einzelnen Artikeln variabel.

¹⁴ Klosterberg, ‘August Hermann Francke.’, 157–165; Verók, ‘Das Kommunikationsdreieck.’, 39–53.

¹⁵ Ihre Besonderheiten siehe Klosterberg, *Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen*.

¹⁶ Die bibliographischen Beschreibungen u.a. dieser Presseerzeugnisse sind im Katalog unter Anmerkung 11 dieses Beitrags zu finden.

¹⁷ Csepregi, ‘Beziehungen ungarischer Pietisten.’, 613–618; Monok, ‘Halle és Magyarszág.’, 142–146; Verók, ‘Halles Rolle in der ungarländischen Kulturgeschichte.’, 434–438.

¹⁸ Spezifische Gnadenkirchen kamen in einzelnen katholischen Ländern als Ausnahmen vom Prinzip *Cuius regio, eius religio* (aus Gnade) und als abweichende Orte von der katholischen Anbetung von Heiligen (Bilder, Reliquien) zustande. Diese Kirchen konnten von den Protestanten oft erst nach Bezahlung riesengroßer Summen an den Herrscher oder die örtlichen Behörden benutzt werden. Vgl. Gehrke, ‘Die Friedens- und Gnadenkirchen in Schlesien.’, 384–395.

¹⁹ ‘bloß von der Königlichen Gnade abhange [...] die man so leicht zurück zu ziehen pfleget’. Quelle des Zitats: Moser, *Die Religions-Freyheiten*, 13–14. Der Verfasser ist überzeugt, die kraftlosen, fadenscheinigen und widersprüchlichen zentralen Regelungen hätten die Katholiken nur dazu ermutigt, ihre grausamen Spiele noch unverschämter fortzusetzen. Infolgedessen haben sie 1732 eine groß angelegten Aktion durchgeführt, wobei den Evangelischen in Siebenbürgen sämtliche Rechte entnommen, und die Leute nur den Regenten und ihrem eigenen Ermessen überlassen worden sind (‘der Gnade und dem Gutbefinden des Regenten zu überlassen’), was nichts Anderes bedeutete, dass ein Weg zur vollständigen Ausrottung der Lutheraner eröffnet wurde (vgl. ebenda S. 25.).

²⁰ ‘kaum ein Schatten dererselben an vielen Orten übrig gelassen worden’ oder mit anderen Worten: ‘an vielen Oertern nicht einmal ein Schatten einer Freyheit zu sehen’ – vgl. ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 363 und ‘Ungarische Nachrichten.’, 510.

²¹ Die Protestanten, die der Hofkammer viele hunderttausende Goldmünzen bezahlt und übrigens in Ungarn in bedeutenderer Bevölkerungszahl als die Katholiken gelebt haben, hätten mit Recht erwarten können, dass sich der Herrscher ihnen gegenüber gnädig verhält und ihnen zumindest in den für Geld ‘angekauften’ Kirchen eine freie Religionsausübung zur Verfügung stellt (vgl. ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 363.).

²² Vgl. Moser, *Die Religions-Freyheiten*, 25, 27 (von den Kirchen, die 1736 den Evangelischen in Ungarn und den Reformierten in Siebenbürgen entnommen und teilweise zurückgegeben wurden); ‘Fernerer Fortgang.’, 4 (von den vier Kirchen, die den siebenbürgischen Reformierten zurückerstattet wurden) und ‘Ungarische Nachrichten.’, 548 (von den vier Kirchen, die von den katholischen Adeligen den Reformierten in Komitat Abaúj zurückgenommen wurden).

²³ ‘Nachricht von der Kayserlichen Commission.’, 1004.

²⁴ Moser, *Die Religions-Freyheiten*, 25.

- ²⁵ ‘Nachricht von der Kayserlichen Commission.’, 1003 und ‘Einige Nachrichten.’, 168.
- ²⁶ ‘Zustand der Evangelischen in Ungarn und Böhmen.’, 159.
- ²⁷ ‘Merkwürdige Nachricht eines vertriebenen Predigers.’, 168.
- ²⁸ ‘Ungarische Nachrichten.’, 524.
- ²⁹ ‘Einige Nachrichten.’, 169, und ‘Auszug eines Briefes.’, 247–252.
- ³⁰ ‘Einige Schreiben aus Ungarn.’, 674.
- ³¹ ‘Merkwürdige Nachricht eines vertriebenen Predigers.’, 163–164.
- ³² ‘Nachricht von einer zum Nachteil der Evangelischen.’, 683.
- ³³ ‘Fortgesetzte Nachricht eines vertriebenen Predigers.’, 339.
- ³⁴ Vgl. ‘Einige Schreiben aus Ungarn.’, 671–672.
- ³⁵ ‘Einige Schreiben aus Ungarn.’, 673.
- ³⁶ Die Protestanten adeliger Abstammung, enthoben aus ihren öffentlichen Ämtern, wurden in vielen Fällen durch ‘untaugliche Idioten’ und besitzlose Personen, die wegen ihrer Armut bezüglich einer Amtsausübung von vornherein als ausgeschlossen galten, ersetzt (vgl. ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 364, 365 und ‘Ungarische Nachrichten.’, 512, 542, 545).
- ³⁷ ‘Hohe Verordnung.’, 764; ‘Zustand der Evangelischen.’, 159; ‘Ungarische Nachrichten.’, 526–527; ‘Einige weitere Nachrichten.’, 351–373; ‘Einige Schreiben aus Ungarn.’, 673; ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 384.
- ³⁸ Im kaiserlichen Hof wurden die von den Protestanten in hoher Frequenz gemeinschaftlich (*communi nomine*) eingereichten Anträge nicht aufgenommen und die protestantischen Gesandten, deren Aufenthalt in Wien enorm viel Geld der protestantischen Gemeinden fraß, mussten oft wochen- oder monatelang auf Audienz warten, dann am Ende unverrichteter Dinge heimkehren. Die Beschwerdeeingaben durfte man ausschließlich als Privatperson (*privato nomine*) alleine einbringen, wobei es fast sicher war, dass der einreichende Mann von der Kaiserin nie empfangen und seine Sache nicht behandelt wurde (vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 535, 537, 538, 546 und ‘Nachricht von einer zum Nachteil der Evangelischen.’, 683.).
- ³⁹ Die unzähligen schonungslosen Ausfälle und die allgemeine Hasspropaganda des Erlauer Bischofs Gábor Antal Erdödy (1715–1744) gegen die Protestanten auf dem Gebiet der Diözese hat auch im Westen Europas viel Staub aufgewirbelt (vgl. ‘Beweß eines merckwürdigen Jesuiter-Hasses.’, 380–381). Der antiprotestantische Oberhirte von Erlau erregte großes Ärgernis, als er viertausend protestantische Bibeln konfisierte, die nach zeitgenössischen Vermutungen verbrannt oder in einem nassen Keller in Kaschau künstlich unbrauchbar gemacht worden seien (vgl. ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 367).
- ⁴⁰ Im Allgemeinen wurden die sechsklassigen Schulen zu vierklassigen grammatischen Schulen umgestaltet (vgl. ‘Einige Nachrichten.’, 168; ‘Einige Schreiben aus Ungarn.’, 674; ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 359), was mit dem Verbot des Besuchs ausländischer Universitäten zusammen das protestantische Schulwesen in Ungarn katastrophal beeinflusste, da es nach einiger Zeit in den Schulen keine ausgebildeten muttersprachlichen Lehrer gab, die die Schüler neben Schreib-, Lese- und Rechenfähigkeiten in die grundlegenden Religionskenntnisse hätte einführen können (vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 543).

- ⁴¹ Die Protestanten durften sich nur mit Erlaubnis außerhalb der österreichischen Erbländer bewegen, die universitätsbesuchenden Peregrinanten mussten innerhalb von sechs Monaten heimkehren (vgl. ‘Einige Nachrichten.’, 169). Als sich im Juni 1743 reformierte Schüler aus Sárospatak um einen Reisepass an den Wiener Hof wandten, um an ausländischen Universitäten zu studieren, bekamen sie ihre Dokumente auch nach mehrwöchigem vergeblichem Aufenthalt in Wien und Preßburg nicht. Die jedoch zu ihren Erlaubnissen kamen, bezahlten unverschämt viel Geld für ihre Papiere. Ein nicht besagter ungarischer Bürger musste beispielsweise 15 Rheinische Forint bezahlen, damit die Aufenthalterlaubnis seines Sohnes, der damals im Ausland studierte, verlängert wurde (vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 545). Der zeitgenössische Verfasser eines Berichts stellte ohne Umschweife und sehr logisch fest: ‘Wenn hierdurch das Reisen auser Lander um des Studirens willen für die Protestanten gröstentheils aufgehoben, im Lande aber die Schulen bis aud die Synatxin heruntergesetzt und von den Realwissenschaften in den protestantischen Schulen nichts zu tractiren erlaubet wird, so ist der Grund zur allgemeinen Unwissenheit sicher und offenbar genug geleget.’ – Vgl. ‘Einige Nachrichten.’, 175). Der Gedanke, Menschen im Zustand des Unverständes kollektiv zu halten, taucht auch an anderen Stellen auf (vgl. ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 361). Es wird ebenfalls aus dem Jahre 1743 berichtet, dass sich zu dieser Zeit 36 Studenten protestantischer Abstammung außerhalb des Landes aufhielten, sie bekamen von der Königin eine Reiseerlaubnis für ein Jahr. Sie alle bezahlten 7 Forint und 8 Groschen für den Reisepass (vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 550).
- ⁴² ‘Nachricht von der Kayserlichen Commission.’, 1002; Moser, *Die Religions-Freyheiten*, 26; ‘Einige Nachrichten.’, 168–169; ‘Ungarische Nachrichten.’, 536; ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 370.
- ⁴³ ‘Nachricht von der Kayserlichen Commission.’, 1004–1005; ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 364, 365. Die Behauptung, die in Zusammenhang mit einem 1743 erwischten Büchertransport verfasst wurde, spricht Bände: ‘diese sogenannte uncatholische Bücher, waren [...] fast mit eben so großer Gefahr in Ungarn, als wie der Proviant in eine belagerte Vestung, transportirt werden’ – vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 544. Aus westeuropäischen Pressezeugnissen erfährt man stets über Konfiszierung und Vernichtung von protestantischen Bibeln, erbaulichen und theologischen Büchern in Ungarn, z. B. in Komitat Árva (Oberungarn) und in der Zips bzw. in Preschau in den Jahren 1746 und 1747, als der Erlauer Bischof Ferenc Barkóczy (1744–1761) eine umfassende Aktion zum Einsammeln von verdächtigen Büchern verordnete (vgl. ‘Merkwürdige Nachricht.’, 179–190 und ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 369).
- ⁴⁴ Zu den kranken und im Sterben liegenden Protestanten musste ein katholischer Priester gerufen werden. Wenn die ausgelieferten Menschen auch trotz des gewaltsamen und hartnäckigen Überzeugungsversuchs auf ihren Glauben fest beharrten, wurden sie unter Körper- und Seelenmartyrium im Unglück alleine gelassen. Gleiches Schicksal mussten aber auch die Eingekerkerten und die zum Tode Verurteilten erleiden (vgl. ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 364; ‘Ungarische Nachrichten.’, 510 und 512; ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 374).
- ⁴⁵ Man weiß von einem Fall im September 1739 in Schemnitz (sl. Banská Štiavnica, ung. Selmecbánya; SK), wo die Totenträger gezwungen wurden, die Leichen evangelischen

Bekenntnisses nicht in ihrem Konfessionsfriedhof, sondern in der Nähe des papistischen Gottesackers zu beerdigen (vgl. ‘Zustand der Evangelischen.’, 158). Anderswo wurden die protestantischen Toten, weil sie in ihrem Leben ihren Galuben nicht wechselten und aus anderen erfundenen Gründen, nicht bestattet, die bereits zu Grabe getragenen Personen ausgegraben, verbrannt oder an anderen ehrlosen, schändlichen Stellen (in einem Misthaufen, unter einem Galgen) verscharrt (vgl. ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 364 und ‘Ungarische Nachrichten.’, 510).

⁴⁶ Es stehen uns von solchen Fällen aus den 1730er und 1740er Jahren Informationen zur Verfügung (vgl. ‘Fernerer Fortgang.’, 9 (der Fall der aus Kärnten nach Siebenbürgen geflohenen Exulanten); ‘Der evangelischen Unterthanen.’, 364 (allgemeine Fallbeschreibung); ‘Merkwürdige Nachricht.’, 166 (der Fall der an geheim gehaltenen lutherischen Gottesdiensten in den Wäldern bei Preschau teilnehmenden Personen).

⁴⁷ ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 357–358.

⁴⁸ ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 378.

⁴⁹ ‘Fernerer Fortgang.’, 7.

⁵⁰ ‘Ungarische Nachrichten.’, 510.

⁵¹ ‘Einige weitere Nachrichten von den Protestantten.’, 831.

⁵² ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 374.

⁵³ ‘Merkwürdige Nachricht.’, 165–166.

⁵⁴ ‘Einige weitere Nachrichten.’, 349.

⁵⁵ ‘Einige weitere Nachrichten.’, 350.

⁵⁶ ‘Ungarische Nachrichten.’, 549.

⁵⁷ ‘Ungarische Nachrichten.’, 549–550.

⁵⁸ ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 379–382.

⁵⁹ Moser, *Die Religions-Freyheiten*, 26.

⁶⁰ ‘Fernerer Fortgang.’, 9.

⁶¹ Vgl. ‘Merkwürdige Nachricht.’, 186.

⁶² Vgl. ‘Merkwürdige Nachricht.’, 178.

⁶³ ‘Die Aufnahm und der Flor der Protestantten ist der Catholiken Untergang’ – vgl. ‘Ungarische Nachrichten.’, 547.

⁶⁴ Vgl. ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 376.

⁶⁵ Vgl. ‘Merkwürdige Nachricht.’, 177–178.

⁶⁶ ‘Auszug eines Briefes.’, 249.

⁶⁷ Vgl. ‘Einige Schreiben aus Ungarn.’, 675.

⁶⁸ Vgl. ‘Fortgesetzte Nachricht.’, 387.

Bibliografie

‘Auszug eines Briefes aus *** in Ungarn von der Wegnehmung der evangelischen und reformirten Kirchen und Schulen in Raab vom 15. Merz 1749. 1749–1750.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 13: 247–252.

- Bereczki, Lajos 2018. ‘Az I. Carolina resolutiótól az 1848. évi 20. törvénycikkig.’ [Von der I. Carolina resolutio bis zur Artikel 20 des Gesetzes des Jahres 1848]. *Szolgatárs.* 27.4: 50–53. [http://www.epa.hu/03500/03556/00048/pdf/EPA03556_szolgatars_2018-04_50-53.pdf] [letzter Zugriff: 10. Januar 2020]
- ‘Beweiß eines merckwürdigen Jesuiter-Hasses gegen uns Evangelische Protestanten [1731].’ *Fortgesetzte Sammlung Von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Veränderungen, Anmerckungen, Vorschlägen, u. d. g. 1731*, Leipzig, Bey Joh. Friedrich Brauns sel. Erben, 380–381.
- Bölcsey, Gusztáv 2017. ‘A magyar református teológiai gondolkodás vázlatos története.’ [Skizzenhafte Geschichte des ungarischen reformierten theologischen Denkens]. *Alföld.* 68.10: 54–61. [http://epa.niif.hu/00000/00002/00221/pdf/EPA00002_alfold_2017_10_054-061.pdf] [letzter Zugriff: 10. Januar 2020]
- Csepregi, Zoltán 1997. ‘Beziehungen ungarischer Pietisten zur halleschen Druckerei Orban.’ Donnert, Erich (Hg.). *Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt*, Band 3, Aufbruch zur Moderne. Weimar/Köln/Wien: Böhlau, 613–618.
- Csorba, Dávid 2015. ‘Debreceni Ember Pál mártír-képe.’ [Märtyrer-Bild von Pál Debreceni Ember]. Karádi, Zsolt & Pethő, József (eds). *Korszerű közoktatás, korszerű tudomány. Tanulmányok a nyelv- és az irodalomtudományok köréből* [Moderne Volksbildung, moderne Wissenschaft. Abhandlungen zu den Sprach- und Literaturwissenschaften]. Nyíregyháza: Nyíregyházi Főiskola, 145–158.
- Dienes, Dénes 2013. ‘Reformátusok üldözése a katolikus egyházmegeyében a 18. század utolsó harmadában.’ [Verfolgung von Reformierten in der katholischen Diözese von Erlau im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts]. Kónya, Peter (ed). *Rekatolizácia, protireformácia a katolická reštaurácia v Uhorsku / Rekatolizáció, ellenreformáció és katolikus megújulás Magyarországon* [Rekatholisierung, Gegenreformation und katholische Erneuerung in Ungarn]. Prešov: Vydatelstvo Prešovskej univerzity, 152–158.
- ‘Einige Nachrichten von den Evangelischen in Ungarn. 1744–1745.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 8: 157–175.
- ‘Einige Schreiben aus Ungarn von dem Zustand der dasigen Protestantten. 1749–1750.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 13: 671–675.

- ‘Einige weitere Nachrichten, die Protestanten in Ungarn betreffend. 1746.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 10: 341–373.
- ‘Einige weitere Nachrichten von den Protestanten in Ungarn. 1749–1750.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 13: 816–866.
- ‘Der evangelischen Unterthanen im Königreich Ungarn Vorstellungs-schreiben an Ihro königl. ungarische Majestät. 1744–1745.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 8: 357–369.
- ‘Fernerer Fortgang wegen der Religionsbeschwerden in Ungarn und im Reich. 1737–1738.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 2: 1–14.
- ‘Fortgesetzte Nachricht eines vertriebenen Predigers aus Ungarn von dem Zustand der dasigen Protestant. 1750–1751.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 14: 317–387.
- Gehrke, Roland. 2013. ‘Die Friedens- und Gnadenkirchen in Schlesien.’ Bahlcke, Joachim & Rohdewald, Stefan & Wünsch, Thomas (Hg). *Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff*. Berlin: Akademie Verlag, 384–395.
- ‘Hohe Verordnung Ihro Kayserl. Majest. im Königreich Ungarn, welche dieselben wegen der bedrängten Protestant darinnen vor wenig Jahren publiciren lassen. 1736–1737.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 1: 760–768.
- Klosterberg, Brigitte. 2007. *Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen*. Fotografien von Klaus E. Göltz. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen.
- Klosterberg, Brigitte. 2013. ‘August Hermann Francke und das hallische Kommunikationsnetzwerk. Bedeutung, Überlieferung, Erschließung.’ Zaunstöck, Holger & Müller-Bahlke, Thomas & Veltmann Claus (Hg). *Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle; Harrassowitz Verlag in Kommission. (Kataloge der Franckeschen Stiftungen; 29), 157–165.
- Klosterberg, Brigitte. 2016. ‘Hungarica in den Beständen der Bibliothek und des Archivs der Franckeschen Stiftungen zu Halle.’ Nyerges, Judit & Verók, Attila & Zvara, Edina (szerk.): *MONOKgraphia. Tanulmányok Monok István 60. születésnapjára*. Budapest: Kossuth, 380–384.
- Klosterberg, Brigitte & Monok, István & Verók, Attila & Rózsa, György (eds.). 2003. *Die Hungarica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu*

- Halle. Teil 1: Porträts. Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle im Max Niemeyer Verlag. (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien; 7).
- Klosterberg, Brigitte & Monok, István & Pászti, László & Verók, Attila (eds.). 2009. *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Historische Karten und Ansichten*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle. (Kataloge der Franckeschen Stiftungen; 22).
- Klosterberg, Brigitte & Monok, István & Csepregi, Zoltán (Hg). 2015. *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Teil 2A–2B: Handschriften*. Budapest: MTA Könyvtár és Információs Központ. (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez / Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen des 16.–18. Jahrhunderts in Ungarn; 39/1–2).
- Klosterberg, Brigitte & Monok, István & Verók, Attila (Hg). *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Alte Drucke 1495–1800. Band I–II. A–Z*. Budapest: MTA Könyvtár és Információs Központ. (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez / Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen des 16.–18. Jahrhunderts in Ungarn; 40/1–2).
- Kovács, Ábrahám 2007. ‘Counter Reformation.’ Jonathan J. Bonk (ed.). *Encyclopedia of Mission and Missionaries. Religion and Society Series*, Part 1. New York: Routledge, 107–109.
- Kovács, Teofil. 2018. ‘A lévai református templom lerombolása Szilágyi Sámuel levele alapján.’ [Zerstörung der reformierten Kirche von Lewenz im Spiegel des Briefes von Sámuel Szilágyi]. *Új Nézőpont*. 5.1: 57–71. [<http://ujnezopont.com/wp-content/uploads/2018/05/06-Kov%C3%A1cs-Teofil.pdf>] [letzter Zugriff: 10. Januar 2020]
- ‘Merkwürdige Nachricht eines vertriebenen Predigers aus Ungarn von dem Zustand der dasigen Protestantent. 1750–1751.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 14: 159–213.
- Monok, István 2004. ‘Halle és Magyarország kulturális kapcsolatainak forrásairól.’ [Von den Quellen der kulturellen Beziehungen zwischen Halle und Ungarn]. *Irodalomismérét*. 15.3: 142–146.
- ‘Nachricht von der Kayserlichen Commission wegen der Religions-Beschwerden in Hungarn. 1721.’ *Fortgesetzte Sammlung Von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Büchern, Uhrkunden, Controversien, Veränderungen, Anmerckungen, Vorschlägen, u. d. g. 1721*. Leipzig: In

- Verlag Joh. Friedr. Brauns Erben; Druckts Jacob Andreas Bock, 1001–1005.
- ‘Nachricht von einer zum Nachteil der Evangelischen in Ungarn aufgerichteten Societate Nobilium. 1745.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 9: 682–692.
- Moser, Johann Jacob. 1741. *Die Religions-Freyheiten und Beschwerden Derer Evangelischen in ganz Europa*. 1. Teil. Ebersdorff im Vogtland: bey Bernhard Ehrenfrid Vollrath.
- Tusor, Péter 2004. *A barokk pápaság (1600–1700)* [Das barocke Papsttum (1600–1700)]. Budapest: Gondolat, 9–13.
- ‘Ungarische Nachrichten von dem itzigen Zustand der dasigen evangelischen Kirche. 1744–1745.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 8: 497–563.
- Verók, Attila 2019. ‘Halles Rolle in der ungarländischen Kulturgeschichte (17.–18. Jahrhundert). Ergebnisse eines Hungarica-Erschließungsprojektes.’ Philipp, Hannes & Ströbl, Andrea & Weber, Bernadette & Wellner, Johann (Hg). *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. DiMOS-Füllhorn Nr. 3*. Regensburg: Universitätsbibliothek. (Open Access Schriftenreihe der Universität Regensburg. Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. FzDiMOS; 6), 428–453 [<https://epub.uni-regensburg.de/37387/>] [letzter Zugriff: 6. Februar 2020]
- Verók, Attila 2019. ‘Das Kommunikationsdreieck Halle/Saale – Wien – Ungarn im 18. Jahrhundert.’ Kriegleder, Wynfrid & Seidler, Andrea & Tancer, Josef (Hg). *Kulturelle Zirkulation im Habsburgerreich. Der Kommunikationsraum Wien*. Wien: Praesens Verlag. (Verflechtungen und Interferenzen. Studien zu den Literaturen und Kulturen im zentral-europäischen Raum; 4), 39–53.
- ‘Zustand der Evangelischen in Ungarn und Böhmen. 1741–1743.’ *Acta Historico-Ecclesiastica [AHE]*. 5: 158–160.